

Die Dreifaltigkeitskirche in Eberstadt

Ein Bericht über die Geschichte der alten Eberstädter Kirche

von Eberhard Weißgerber

ergänzt von Erich Kraft

Zum Geleit

Über die Geschichte der Dreifaltigkeitskirche, die von vielen Eberstädtern liebevoll „unser Kärch“ genannt wird, ist bisher viel geschrieben worden. Doch zwei Dinge haben uns bewogen, noch ein weiteres Büchlein herauszugeben. Zum einen wurden in keinem der Bücher und Heimathefte die mehr als 12 Jahrhunderte alte Geschichte unserer Kirche fortlaufend aufgezeichnet. Dies wollen wir hiermit nachholen, wobei der Charakter einer Chronik nicht ganz zu vermeiden war. Zum anderen sind in den letzten beiden Jahrzehnten durch Archivfunde neue Erkenntnisse zutage getreten, welche einiges des früher geschriebenen widerlegen. Das soll hiermit nun berichtet werden. Einen großen Teil der hier wiedergegebenen Daten und Ereignisse entnahm ich dem - teilweise unveröffentlichten - Nachlaß meines Vaters Wolfgang Weißgerber. Ihm sei dieses kleine Heft gewidmet.

Im November 1996 **Eberhard Weißgerber**

Möge Gott dieses sein Haus segnen und es uns noch lange erhalten und bewahren.

Der Beginn kirchlichen Lebens und einer christlichen Gemeinde in Eberstadt ist uns leider unbekannt. Auch das Erbauungsjahr unserer Kirche liegt völlig im Dunkel. Es wird angenommen, daß sie ursprünglich dem Hl. Laurentius geweiht war. Allem Vermuten nach war sie zuerst eine Eigenkirche, die im Stile der mittelalterlichen Frömmigkeit ein fränkischer Adliger zu *seinem und seiner Familie Seelenheil* stiftete. Für dies spricht vor allem die einsame Lage auf der Sanddüne, weit entfernt also vom ursprünglichen Dorfkern. Erst später wurde sie die Pfarrkirche von Eberstadt. Das Patrozinium dieser Kirche, St. *Laurentius* läßt auf ein Erbauungsjahr um 800 schließen.

Eberstadt wird im Lorscher Kodex erstmals im Jahre 782 erwähnt. Damals übergaben ein Herr Walther und seine Gemahlin Williswinda ihren Besitz in *Eberstat* mit Äckern, Wiesen, Wald, Hofreiten und Wasserläufen dem Kloster Lorsch. Im Jahre 950 wird noch einmal ein Grundstückstausch urkundlich bestätigt. In beiden Urkunden ist von einer Kirche nicht die Rede. Das besagt allerdings nicht, daß Herr Walther und seine Gemahlin die Kirche in Eberstadt nicht selbst gestiftet haben könnten, es sagt aber auch nichts gegen diese Annahme, denn begüterte Adlige waren unsere beiden "*ersten*" *Eberstädter* ja wohl schon.

Wir können also mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß es seit der Zeit um das Jahr 800 eine Eberstädter Kirchengeschichte gibt. Wie sie in den ersten Jahrhunderten verlief, wissen wir leider nicht, denn das Dunkel der Geschichte liegt nun für eine sehr lange Zeit über dem Dorf, seinen Menschen und seiner Kirche. Es erhellt sich erst, als die Burg Frankenstein erbaut und die dazugehörige Herrschaft begründet wird, zu der Eberstadt ja über 400 Jahre lang gehörte.

Erster schriftlicher Nachweis einer Eberstädter Kirche im 13. Jahrhundert

Herr Konrad II. Reiz von Breuberg, der Erbauer der Burg (erst seine Söhne nannten sich von Frankenstein) starb im Jahre 1264. In einer Stiftung vermachte er *eym pharherrn zu Eberstat* – also einem Eberstädter Pfarrer – 13 Schilling Heller, damit dieser ihm und seiner Familie Seelenmessen zum Jahresgedächtnis las. Somit haben wir den ersten urkundlichen Nachweis eines Eberstädter Pfarrers und damit ja wohl auch einer Kirche. Wie dieser Pfarrer hieß und wie diese Kirche aussah, erfahren wir allerdings aus dieser Urkunde nicht. Der erste namentlich benannte Pfarrer war ein Adliger namens Berchthold. Er gibt im Jahre 1333 vor einem Notar die Erklärung ab, daß er ordnungsgemäß bestallter Pfarrer in Eberstadt ist, da ihm *der Edelmann Herr Konrad von Franckenstein, Ritter und Patron der Pfarrkirche zu Eberstat* dieselbe Kirche übertragen habe. Außerdem bestätigt er seine hierbei übernommene Verpflichtung einen *socium* ständig dort zu unterhalten und mit diesem täglich zwei Messen zu singen. Seit dieser Zeit sind die Namen der Eberstädter Pfarrer fast alle bekannt.



Erinnerungen an die Frankensteiner

links:

Grabmal Johanns I. von Frankenstein

Ufsanct samuels dag in dem jare als man zalt nach krist geburt mcccc primo (= 1401) ist der edel herr Johann her von Franckenstein von dodes wegen abegangen.

Die Eberstädter Kirche war die Begräbnisstätte der älteren Linie Frankenstein über 400 Jahre. Von den vielen Grabmalen ist nur noch dieses eine übrig geblieben.

Zwei Grabmale aus der Eberstädter Kirche befinden sich heute in der Burgkapelle Frankenstein.

links unten:

Wappen Hans IV. von Frankenstein (gest. 1558) und Irmela, geb. von Kleen über dem Nordeingang

rechts unten:

Wappen von 1523 über dem (jetzt zugemauerten) Südeingang mit den Vertretern der jüngeren Linie Frankenstein.

Oben Philipp von Frankenstein und Margarete, geb. von Bock; unten Georg von Frankenstein und Clara, geb. von Sternfels



Ein Jahr später, also 1334, wird der junge Edle Konrad von Bickenbach, der *paffe*, wie er in der Urkunde genannt wird, von seinem *oheime Conrade von Franckenstein* als Pfarrer in *Ebirstat* eingestellt. Auch in dieser Bestallungsurkunde ist neben dem *pastorie* auch ein *vicarie* bezeugt. Ein Schriftstück aus dem Jahre 1482 gibt uns dann endlich Auskunft über die Beschaffenheit unserer Kirche.

Philippus senior de Franckenstein presentat Johan Vetter ad altare beate Mariae virginis, S.S. Sebastiani et Catharinae in Ewerstat. Dom. p. festum S. Catharinae virg. 1482.

Heute würden wir schreiben: Philipp von Franckenstein aus der älteren Linie präsentiert den Pfarrer Johann Vetter zum Dienst an den Altären der seligen Jungfrau Maria, dem Hl. Sebastian und der Hl. Katharina in Eberstadt. Ausgestellt am Sonntag nach dem Feste der Hl. Jungfrau Katharina. 1482. Wem Herr Philipp diesen Pfarrer Vetter empfiehlt, vielleicht dem Bischof geht aus dieser Urkunde nicht hervor, ist aber auch für die Geschichte unserer Kirche belanglos. Wichtig für uns ist allein der urkundliche Nachweis von drei Altären in unserer Kirche. Und das bereits im 15. Jahrhundert.

Damit ist die frühere Vorstellung einer kleinen Kapelle, welche am Anfang des 16. Jahrhunderts zu einer Dorfkirche umgebaut wurde, wohl endgültig Legende geworden. Unsere Kirche hatte mit Sicherheit schon im 15. Jahrhundert die bis ins Jahr 1604 nachgewiesenen Innenmaße von 18,75m x 6,50m. Diese drei Altäre und die Grabstätten der Angehörigen der *älteren Linie* derer von Franckenstein im Chorraum der Kirche erklären auch dessen verhältnismäßig große Tiefe von 6,50m.

Doch kehren wir noch einmal zum Altar der Hl. Katharina zurück. Im Jahr 1433 unternahm Graf Philipp d.Ä. von Katzenelnbogen mit einigen adligen Herren, darunter auch Junker Konrad von Franckenstein, eine Pilgerreise ins heilige Land. Im Katharinenkloster am Berg Sinai erhielt Herr Konrad den Ritterschlag. Ob er nun aus Dankbarkeit für die Ehre des Ritterschlags im Katharinenkloster und als Dank für die glückliche Heimkehr einen der Hl. Katharina geweihten Altar für unsere Kirche stiftete, werden wir wohl nie erfahren. Aber möglich wäre es schon.

Im Jahre 1512 wurde eine neue Glocke angeschafft. Ihre Inschrift lautet:

SANT ANNA GLOK HEIS ICH MEISTER HANS ZU FRANCKFORT GOS MICH MVXII

Sie hat alle Kriegswirren überstanden und ruft uns noch heute zu Andacht und Gebet. Auf sie sind alle Eberstädter Kirchen nach dem 2. Weltkrieg abgestimmt, zweiundzwanzig an der Zahl.



***Die Glocke St. Anna von 1512
Sie läutet seit einem halben Jahrtausend
über Eberstadt, Tag für Tag.***

Bild: Michael Müller



Zu Beginn des 16. Jahrhunderts wurde die Ausstattung der Kirche wesentlich erweitert.

Philipp von Franckenstein stiftete 1506 einen silbervergoldeten Kelch. Im Fuß eingraviert ist die Jahreszahl, der Name des Stifters und der Name des Kelches St. Barbara. Dieser Kelch wird heute noch bei der Feier des Hl. Abendmahles benutzt. Auch eine ebenfalls noch benutzte messingvergoldete Taufkanne und eine Taufschale aus Messing kamen hinzu. Auf dem Boden ist eine Treibarbeit, Adam und Eva darstellend. Und auch hier können wir davon ausgehen, daß es sich um Stiftungen aus dem Hause Franckenstein handelt.

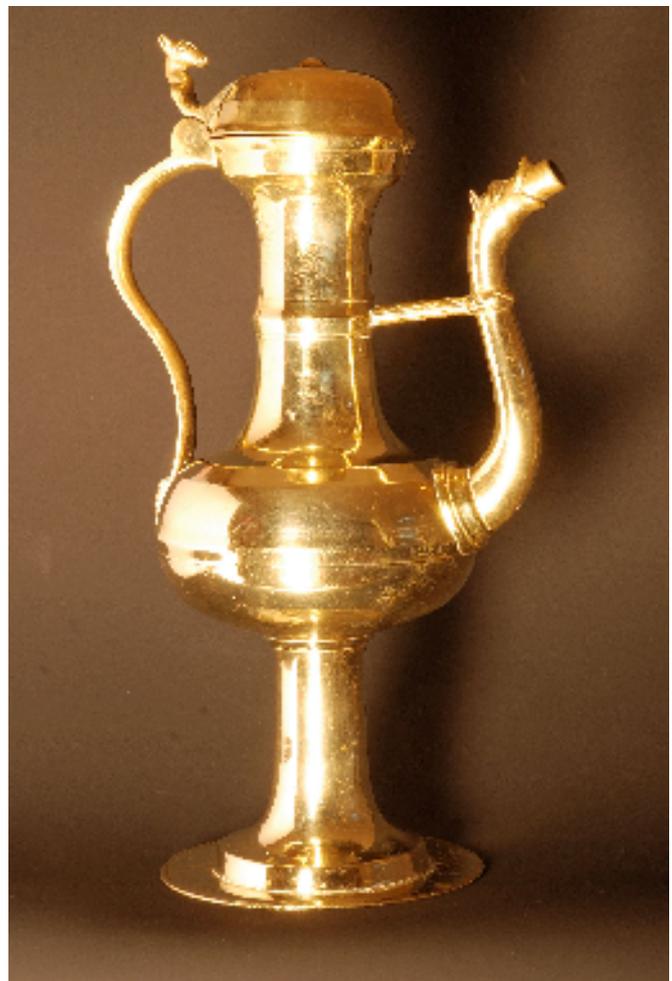
Abendmahlskelch mit der Gravur:

*St. Barbara
Philipp zu Franckenstein
im 1506. Jahr*

Taufkanne, Anfang 16. Jahrhundert.

Vermutlich auch eine Stiftung der Herren von Franckenstein

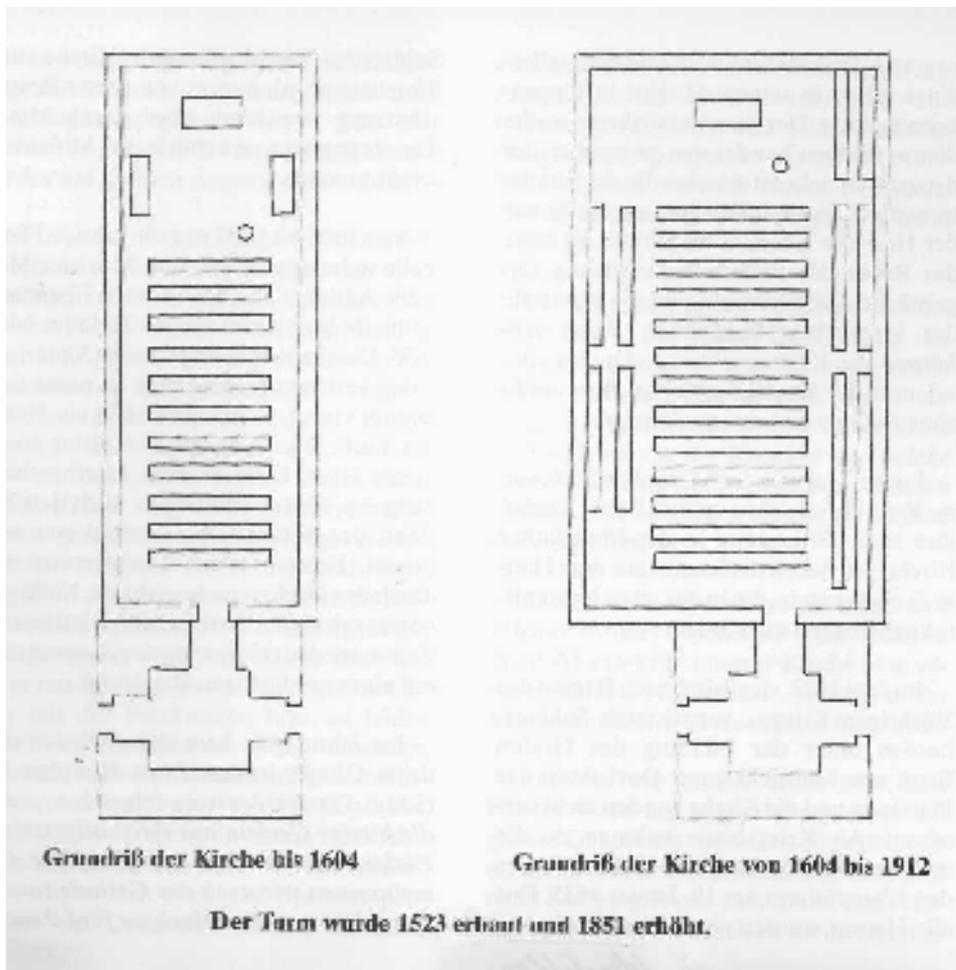
Bilder: Michael Müller



Wie der Turm aussah, in dem die sie die ersten zehn Jahre hin, ist uns nicht bekannt, denn er wurde abgebrochen und 1523 durch einen neuen ersetzt. Dieser dreigeschossige, neue Turm hat eine Grundfläche von 6,53m x 6,53m. Seine Höhe betrug bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts 26 Meter. Er hatte ein mit Ziegeln gedecktes Satteldach, dessen Stirnseiten mit Treppengiebeln versehen waren. Es ist aber zu vermuten, daß unser Turm in früheren Jahrhunderten einen achtseitigen Helm, ähnlich dem heutigen, anstelle des Satteldaches hatte, denn der Meisterspruch anlässlich der Aufsetzung des Wetterhahns 1851 wußte noch aus alter Überlieferung zu berichten:

*Daß oft an diesem Turm gebaut
und seiner Spitze schlanker Bau
erhob sich hoch zum Himmelsblau.
Doch kaum erstand er schöner wieder,
stürzt ihn die Wucht des Blitzes nieder.*

Die vier Ecken des Turmes sind mit glattbehauenen, rechteckigen Sandsteinblöcken hochgezogen, die Zwischenräume mit Bruchsteinen ausgemauert. Die beiden oberen Geschosse haben mit Bohlen bedeckte Holzbalkendecken, das untere Geschöß, die ehemalige Läutestube ist eingewölbt. Es handelt sich hierbei um ein einfaches Kreuzgewölbe mit gekehlten Rippen. Im Schlußstein sind die Jahreszahl 1523 und die Buchstaben V M eingemeißelt. Vermutlich handelt es sich um die Anfangsbuchstaben des Steinmetzen.

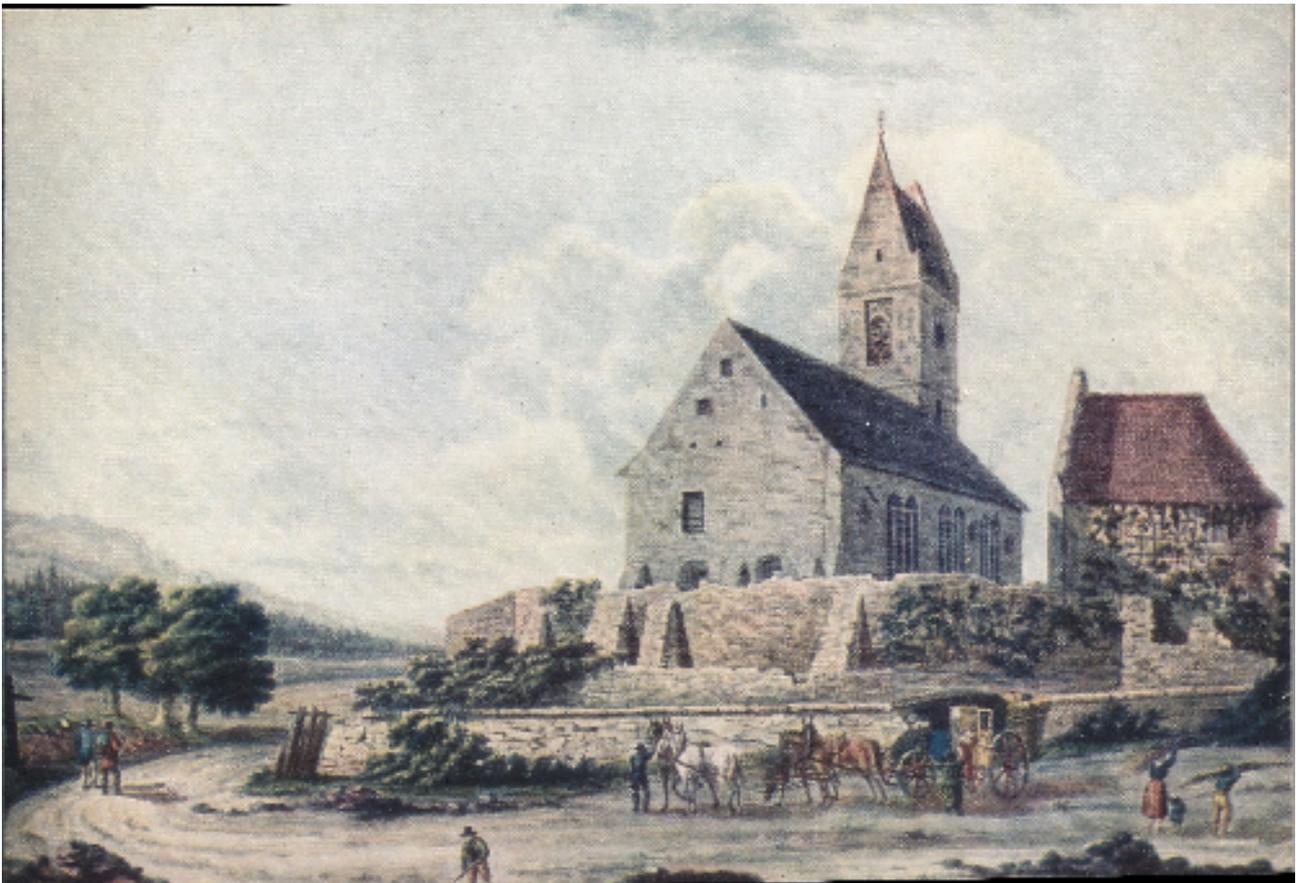


Über dem 1961 zugemauerten Südeingang des Turmes finden wir das in Sandstein gemeißelte Allianzwappen Philipps IV. von Frankenstein, auch hier wieder mit der Jahreszahl 1523. In der oberen Reihe das frankensteinsche Beil für Philipp IV. und der Steinbock für dessen Frau Margarethe Bock von Uttingertal. In der unteren Reihe das Wappen des Georg von Frankenstein, Sohn des Philipp und dessen Frau Clara von Sternfels.

Im Jahre 1536 erfolgte dann der erste Vorstoß des hessischen Landgrafen, im frankensteinschen Herrschaftsgebiet die lutherische Lehre einzuführen. Hans IV. von Frankenstein berichtet, Landgraf Philipp habe verlangt, er solle in seinen Kirchen *das Wort Gottes*

predigen lassen und die Messe samt allem Zeremonie ganz abschaffen. Hans lehnt strickt ab. Doch sechs Jahre später gibt er nach. Er wollte wohl seinen Pfarrern das Schicksal ihres Gräfenhäuser Amtsbruders ersparen. Denn dieser wurde vom Landgrafen, da er noch die Messe hielt, einfach nach Darmstadt ins Gefängnis geworfen.

So steht denn am Donnerstag nach Epiphania des Jahres 1542 der erste evangelische Pfarrer, Michael Schaefer, am Altar der Eberstädter Kirche und empfängt aus der Hand seines (nach wie vor katholischen) Herrn, des Junkers Hans von Frankenstein, seine Bestallungsurkunde.



Kirche nach dem großen Umbau von 1604 (Zeichnung: Merck)
Der Turm wurde schon 1523 gebaut. Bis 1851 blieb die Eberstädter Kirche in dieser Gestalt.

Wenige Jahre später beginnt der schmalkaldische Krieg zwischen den protestantischen Fürsten und dem Kaiser, der für die Ersteren ungünstig verläuft. Landgraf Philipp wird 1549 in Halle verhaftet und vom Kaiser nach Holland in Haft gesetzt. Was wunder, wenn man auf dem Frankenstein frohlockt, die evangelischen Pfarrer ausweist und wieder katholische Priester einsetzt. Doch das Blatt wendet sich bald wieder. 1552 wird Landgraf Philipp aus der Haft entlassen. Auf Anordnung des Superintendenten Nikolaus Fabricius in Darmstadt befiehlt der Oberamtmann Alexander von der Tann unter dem Datum vom B. März 1553 dem Hans von Frankenstein *die beyden verdächtigen Pfarrer zu Eberstadt und Beerbach abzuschaffen*. Junker Hans muß sich, obwohl dies ein Eingriff in seine Souveränität ist, fügen. Somit wird die Reformation in der Herrschaft Frankenstein zum zweitenmal und damit endgültig eingeführt.

Der große Kirchenumbau 1604

Im Jahre 1604 erfolgte dann eine Verbreiterung des Langhauses nach Norden hin um 3 Meter auf 9,50m, also um 1/3 der seitherigen Gesamtgrundfläche. Diese Maße blieben bis 1912. Bei diesem Umbau wurden die Mauern um 60 Zentimeter erhöht. Die Kirche bekam eine neue Balkendecke und ein höheres und steileres Dach. Decke und Dach sind bis auf einige Balkenerneuerungen heute noch so erhalten. Der ursprüngliche Dachansatz ist am Turm an der Speicherseite deutlich sichtbar. In diese neue Nordwand kamen auch zwei Eingangstüren. Somit konnte nun die Kirche auch vom Kirchhof aus betreten werden.

Die gesamte Rechnung von diesem Umbau und eine von dem langjährigen Eberstädter Pfarrer Wolfgang Weißgerber angefertigte Übersetzung in unsere heutige Ausdrucksweise befinden sich in unserem Pfarrarchiv. Aus ihr konnten wir unter anderem entnehmen, daß unsere Kirche vor 1604 bereits mit Emporen ausgestattet war. Wir lesen hier unter den Baukosten: *2 Gulden Hans Wenig gegeben, daß er die alte Borkirche [Empore] abgebrochen*. Der Schreiner bekam 13 Albus für zwei Eichenbohlen, aus der er die neue Kanzel anfertigen sollte. Die neue, dreiseitig umlaufende Empore steht nun auf Säulen aus Eichenholz, das im Bienwald geschlagen wurde. Das andere Fichtenholz stammt ebenfalls aus dem Gemeindewald. Von einem neuen

Altar ist in dieser Rechnung nicht die Rede, nur vom Abbruch des alten. Der vorhandene Taufstein dagegen wurde wieder verwendet. 4 Gulden 15 Albu , ihm dem Best, gegeben, die alte Kirche zu pflastern wie auch den Estrich zu machen, auch den Taufstein fortzurücken und wieder zu recht gesetzt.

Dieser Kirchbau dauerte etwa 13 Monate und kostete 630 Gulden und 34 Albus. Davon entfielen auf reine Baukosten 546 fl. 34 alb. Der Rest, 84 fl. 21. alb. war für Botenlohn und Verzehr. Wobei der *Verzehr* wohl einer Naturalbesoldung gleichkam. So z.B. beim Aufschlagen vom Dach- und Deckengebälk. Am ersten Tag waren vierzig *Personen* anwesend, am zweiten Tag waren es dreißig. Diese *Personen* waren vermutlich franckensteinsche Leibeigene, die zu Frondiensten herangezogen wurden und nur Essen und Trinken bekamen.

Sehr wahrscheinlich geschah dieser Kirchbau auf Betreiben des Junkers Ludwig von Franckenstein, der damals allerdings schon in seinem Hofgut in Oppenheim wohnte. Der damals 60jährige wollte dem verhaßten Landgrafen gegenüber, der dauernd franckensteinsches Recht verletzte, noch einmal ein Zeichen setzen. Er war der Herr der Eberstädter Kirche. Er hatte das Recht der Pfarrstellenbesetzung, das geistliche Aufsichtsrecht und die Kontrolle der kirchlichen Verwaltung durch *Abhörnung* der Kastenrechnung. An dies alles erinnert die Sandsteintafel an der nördlichen Außenwand und Junker Ludwig starb im Jahre 1606; seine Frau einige Jahre später. Beide fanden ihre letzte Ruhestätte in der Eberstädter Kirche. Sie waren die letzten aus dem Hause Franckenstein, die in der alten Laurentiuskirche begraben wurden.

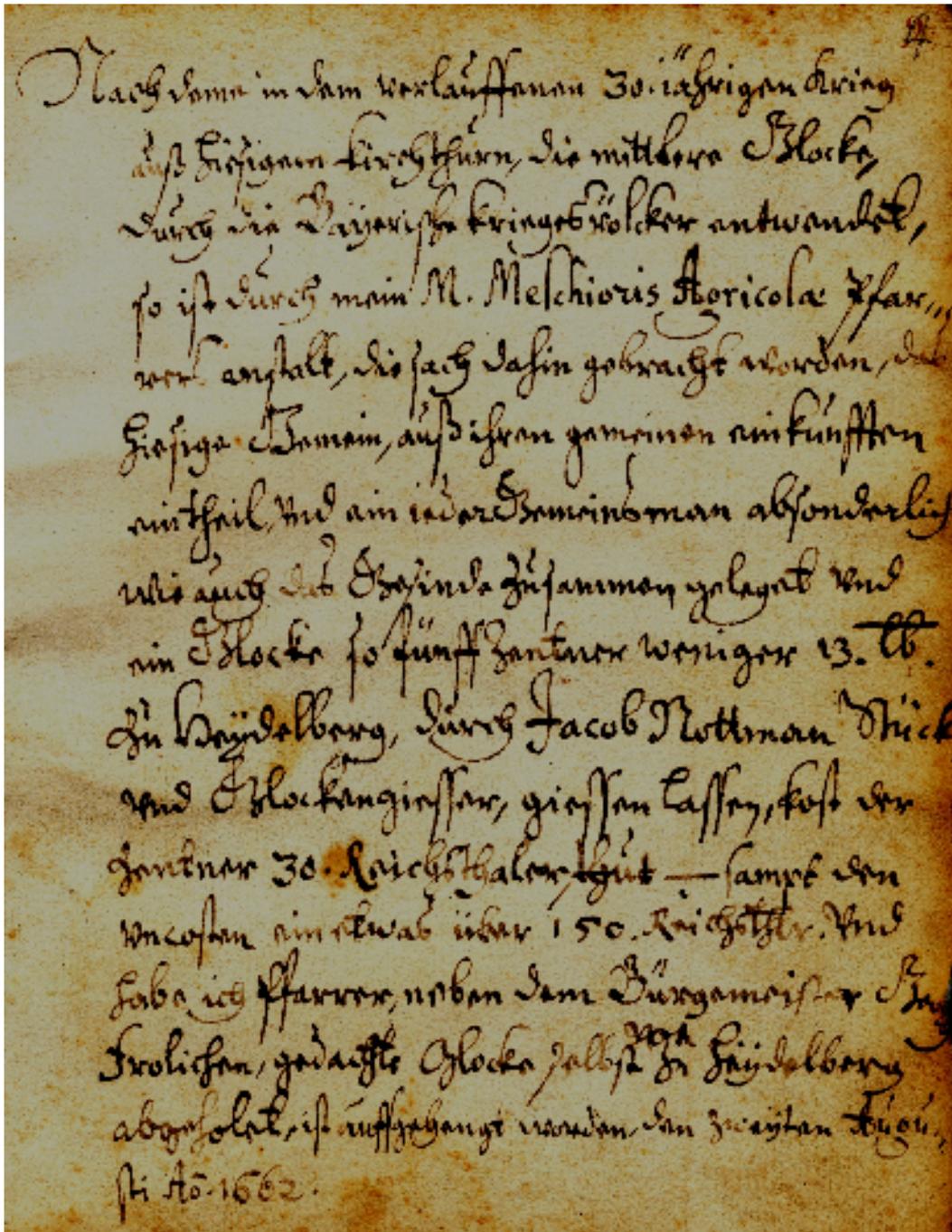
Im Juni 1622, vier Jahre nach Beginn des 30jährigen Krieges, verwüsteten Söldnerhorden unter der Führung des Grafen Ernst von Mansfeld unser Dorf. Auch das Pfarrhaus und die Kirche wurden nicht verschont. Als Kriegsbeute nahmen sie die mittlere Glocke mit. Noch übler erging es den Eberstädtern am 19. Januar 1635. Fast alle Häuser wurden von der französischen Soldateska niedergebrannt. Kirche und Pfarrhaus wurden zwar von dieser Brandschatzung verschont, aber durch blinde Zerstörungswut erheblich in Mitleidenschaft gezogen.

Von 1646 bis 1650 war die hiesige Pfarrstelle unbesetzt. Dann kam Magister Melchior Agricola als Pfarrer nach Eberstadt. Er bleibt hier bis zu seinem Tode im Jahre 1675. Da alle Kirchenbücher im 30jährigen Krieg verloren gingen, legte er unter dem Datum vom 1. September 1650 ein Neues mit Tauf-, Trau- und Sterberegister an. In dieses Buch fügte er eine Dorfbeschreibung ein. Hierin schildert er auch den Zustand der Kirche. Das Gestühl war verbrannt, Fenster und Türen zerstört und durch das Dach regnete es durch. Nicht viel besser sah es im Pfarrhaus aus. Als dann die Zeiten wieder ruhiger wurden, begann man mit einer notdürftigen Reparatur.



Kirche und Pfarrhaus im 17. und 18. Jahrhundert

Im Jahre 1662 kam dann wieder eine dritte Glocke in den Turm. Hierüber berichtet Pfarrer Agricola.:



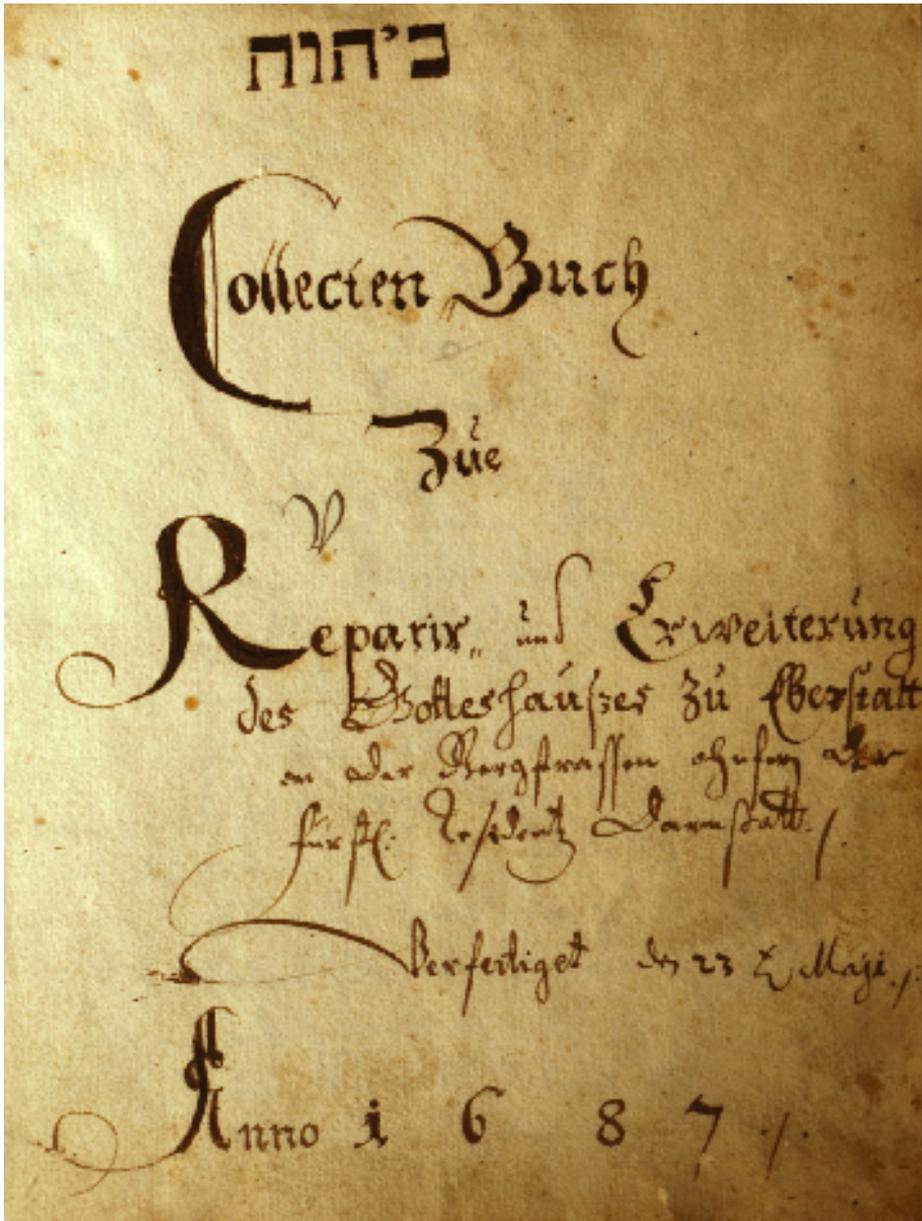
Nachdem in dem verlauffenen 30-jährigen Krieg auß hiesigem Kirchthurm die mittlere Glocke durch die Bayerische Kriegsvölcker entwendet, so ist durch mein M. Melchioris Agricolae Pfarrer anstalt, die sach dahin gebracht worden, daß hiesige Gemein auß ihren gemeinen einkünfften ein theil, und ein jeder Gemeinmann absonderlich wie auch das Gesinde zusammen gelegt und eine Glocke so fünf Zentner weniger 13 lb. zu Heidelberg durch Jacob Nottmann Stück- und Glockengießer gießen lassen, kost der Zentner 30 Reichthaler gut — sampt den Uncosten ein etwas über 150 Reichthaler. Und habe ich Pfarrer, neben dem Bürgermeister Georg Fröhlichen, gedachte Glocke selbst von Heidelberg abgeholt, ist auffgehengt worden den zweyten Augusti Anno domini 1662.

Seite aus dem Kirchenbuch von 1662 mit dem Eintrag über die Anschaffung einer Glocke:

Transkription:

Nachdem in dem verlauffenen 30-jährigen Krieg auß hiesigem Kirchthurm die mittlere Glocke durch die Bayerischen Kriegsvölcker entwendet, so ist durch mein Mag. Melchioris Agricolae Pfarrer anstalt, die sach dahin gebracht worden, daß hiesige Gemein auß ihren gemeinen einkünfften ein theil, und ein jeder Gemeinmann absonderlich wie auch das Gesinde zusammen gelegt und eine Glocke so fünf Zentner weniger 13 Pfund zu Heidelberg durch Jacob Nottmann Stück- und Glockengießer gießen lassen, kost der Zentner 30 Reichthaler. Samt den Uncosten ein etwas über 150 Reichthaler. Und habe ich Pfarrer, neben dem Bürgermeister Georg Fröhlichen, gedachte Glocke selbst von Heidelberg abgeholt, ist auffgehengt worden den zweyten Augusti Anno domini 1662

Im Jahre 1687 sollte dann endlich auch die Kirche wieder gründlich renoviert werden. Doch es fehlte wie üblich an Geld. Da kommt Pfarrer Justus Wolff ein kühner Plan: eine groß angelegte Sammlung bei *benachbarten und gutherzigen* Christen. Daß dieses *benachbart* ziemlich großzügig ausgelegt wird, werden wir gleich sehen. Der Schreinergeselle Johann Stoffel wird zum *Collektor Stoffelius* befördert und auf Reisen geschickt, um das riesige Gebiet zwischen Marburg im Norden und Augsburg, Ulm und Nürnberg im Süden zu *kolligieren*. Er unternimmt drei Reisen, für die er insgesamt etwa sieben Monate benötigt. Ob er mit einem eigenen Pferd geritten ist oder mit der Postkutsche fuhr, ist leider nicht belegt. Er führt ein in Schweinsleder gebundenes *Kollektenbuch* mit sich, mit einer Vorrede des Pfarrers und ein Siegel, das ihm als Ausweis dient. In dieses Buch, das heute unversehrt in unserem Pfarrarchiv liegt, trugen sich sämtliche Spender persönlich ein. Dadurch erhielten wir auch eine reichhaltige Unterschriftensammlung, zusammen mit alten Stadtsiegeln von Nürnberg, Augsburg und Ulm. Stoffelius bringt, nach Abzug aller Kosten, 112 Gulden und 15 Albus nach Hause. Nun stand einer größeren Instandsetzung nichts mehr im Wege.



Pfarrer Agricola schickte den Schreinergesellen Johann Stoffel zum Geldsammeln nach Süddeutschland.

Die Spenden sind alle aufgeschrieben im

"Collectenbuch zur Reparir und Erweiterung des Gotteshauses zu Eberstadt an der Bergstrassen ohnfern der Fürstl. Residentz Darmstadt. Verfertiget den 23. May Anno 1687"

Die Herkunft unseres zweiten Kelches erfahren wir aus einem Bucheintrag, der sich in unserem Archiv befindet. 1685 kaufte Heinrich Hohenschild, als er zur zweiten Ehe schreiten wollte, einen Kelch so hin führo vor die Kranken und solche Leute welche etwa mit einem ansteckenden Leibschaden behaftet sind zu gebrauchen. Gott gebe Kraft.

Im Jahre 1692 spendeten der Schultheiß Johann Wendel Mack und seine Ehefrau Anna Margarethe unserer Kirche eine silbervergoldete Hostiendose. Auch sie ist bei Sakramentsfeiern heute noch in Gebrauch. Ein Jahr vor seinem Tode, 1699, läßt Pfarrer Wolff ein neues Pfarrhaus, ja ein ganzes Gehöft mit Scheuer und

Stallungen erbauen. Das alte Pfarrhaus war durchaus nicht baufällig, Reste davon sind noch vorhanden, sondern einfach zu klein. Denn es war ja vor langer Zeit für im Zölibat lebende katholische Priester und nicht für meist kinderreiche, evangelische Pfarrer erbaut worden. 23 Jahre später kam noch ein Back- und Kelterhaus dazu. Dies stand bis 1965.

Bis zum Jahre 1725 hatte unser Kirchturm keine Uhr. Dann wurde von einem uns unbekanntem Schlosser- oder Schmiedemeister eine angefertigt. Sie hatte allerdings nur den vollen Stundenschlag und nur ein Zifferblatt nach Norden zu dem damals noch kleinen Dorfe hin. An der Kirche selbst geschah zwischen 1688 und 1851, außer dem Anbau einer kleinen Sakristei im Jahr 1735 an der Südseite des Langhauses, so gut wie nichts. Aus zeitgenössischen Überlieferungen geht hervor, daß unsere Kirche damals eine der schlechtesten im ganzen Lande war.



Das Kircheninnere von 1851 bis 1912. In der rechten Ecke des Chorraumes befand sich die Gruft der Herren von Frankenstein, die hier für 400 Jahre ihre Grablege hatten. Sie wurde erst 1851 zugeschüttet und die Gebeine auf dem Friedhof um die Kirche begraben. Einige Grabmale wurden für den Altar benutzt. Die letzten, bis auf das Grabmal Johanns I., wurden erst 1912 zerschlagen.

Im gleichen Jahr stiftete der Unterwiesenmüller Heinrich Hochschild einen Taufengel. Er hing dann fast 180 Jahre unter der Kirchendecke über dem Taufbecken. Bei Taufen ließ ihn der Glöckner an einem Seil herunter. Als nicht mehr zeitgemäß verbannte man ihn beim Umbau 1912 auf den Kirchenspeicher. Dort wurde er um 1970 wieder entdeckt und restauriert. Seit dieser Zeit hängt er links neben der Chornische.

Seit vielen Jahrhunderten fanden die Eberstädter ihre letzte Ruhe auf dem Friedhof rund um ihre Kirche. Doch durch das rasche Anwachsen der Bevölkerung im 19. Jahrhundert wurde dieser Platz zu klein. Deshalb legte die bürgerliche Gemeinde in den Jahren 1837/38 an der Seeheimer Straße den heutigen Friedhof an. In unserem Sterberegister befindet sich hierüber folgender Eintrag: Im Jahr Christi am 28. Okt. 1838 wurde Georg Wiemer, alt 3 Monate und 26 Tage, vormittags um 9 Uhr, christlichem Gebrauch nach zur Erde bestattet. An den Rand schrieb Pfarrer Justus Guntrum: Mit diesem Kinde wurde der Anfang auf dem neuen Friedhof gemacht.

Erhöhung des Turmes und Renovierung 1851

Genau in der Mitte des 19. Jahrhunderts kommt es dann zur langersehnten Renovierung, leider aber nicht zur Behebung der Schäden an Dach- und Deckengebälk. Um eine größere Höhe im Inneren der Kirche zu erreichen, wurde der Boden in und um die Kirche etwa 60 cm tief abgehoben. Dabei wurde auch die Gruft, in der die Angehörigen der älteren Linie der Franckensteiner bestattet waren, ausgebrochen. Wie nun diese Grablege aussah, ist nicht überliefert. Sie war aber vermutlich sehr einfach, denn das Ausbrechen kostete nur einige Gulden. Die Empore wurde vierseitig umlaufend und erhielt gußeiserne Stützen. Die alten Bänke auf der Empore wurden repariert und teilweise durch neue ergänzt. Für die Frauen, die saßen unten im Schiff, wurden neue, naturbelassene Bänke aus Eichenholz angefertigt.

Die im Jahre 1802 von dem Orgelbauer Oberndorfer angefertigte Orgel wurde beibehalten und fand nun ihren Platz auf der Ostempore. Nur das Gehäuse wurde dem Stil der Kirche gemäß wie es in der Rechnung heißt, für 25 Gulden verändert. Die neue Kanzel kam über den Altar und war durch eine eiserne Wendeltreppe zu erreichen. Für die Herstellung des neuen Altars hatte das für die Renovierung verantwortliche großherzogliche Bauamt einen ganz besonderen und wohl auch einmaligen Einfall. Durch Tieferlegung des Fußbodens und Ausbrechens der Gruft waren die sechs Grabplatten der Frankensteiner übrig. Also zerschlug man kurzerhand fünf davon und mauerte daraus den neuen Altar. Die sechste Grabplatte von Johann I. (gest. 1401) wurde in die Nordwand der Kirche eingemauert. Allerdings wurden die Wappen zerschlagen und auf einer Tafel der sinnige Spruch "Letzter Stein der Frankensteiner" angebracht. Bei der Renovierung von 1961 wurde dann der ursprüngliche Zustand wieder hergestellt. Gegen den Willen des Bauamtes, das mit dem vorhandenen Geld Dachstuhl und Decke reparieren lassen wollte, ließ die bürgerliche Gemeinde den Turm um ein Stockwerk auf nun 36 Meter erhöhen. Dies geschah in Anlehnung an Pläne des Baumeisters Ignaz Opfermann. Die Uhr wurde um drei Zeigergestänge mit den dazugehörigen Zifferblättern erweitert und erhielt zusätzlich einen Viertelstundenschlag. Am 10. August 1851, dem Gedenktag des heiligen Laurentius, wurde die Kirche von Prälat Dr. Karl Zimmermann wieder eingeweiht. Dieser Tag ist seit dem unser Kirchweihstag.

Der großen Kälte wegen – wie es in der Chronik heißt – sollten im Jahr 1879 Öfen angeschafft und Kamine hochgezogen werden. Doch keiner wollte dies bezahlen. Als es dann doch zu einer diesbezüglichen Einigung kam, war der Winter um. In den Jahren 1890/91 wurde das heutige Pfarrhaus erbaut. Die Architektur entsprach dem Stil des ausgehenden 19. Jahrhunderts. Gemütlich und besonders wohnlich war dieses Haus nicht. Im gleichen Jahr wurden die Scheuer und die Ställe abgerissen, ein Jahr später die beiden alten Pfarrhäuser. Im Jahre 1908 ging unser heutiger Kirchberg, der bis dahin Eigentum der bürgerlichen Gemeinde war, in kirchliches Eigentum über.

Umbau 1912 - die Kirche im Jugendstil

Das Jahr 1912 brachte uns dann eine völlige Veränderung der Kirche. Das Schiff wurde nach Süden um etwa 2,50 m und nach Osten um etwa 3,00 m erweitert. Dazu kam nun auch eine Chornische. Die Kirche hat nun im Inneren eine Grundfläche von ungefähr 12m x 22m. Dazu kommt noch die Chornische. Auch diesmal wurde der Boden in und um die Kirche tiefer gelegt und zwar 55 cm. Die alte Sakristei mußte der Erweiterung weichen, eine neue fand ihren Platz an der Nordseite. Die Südseite bekam nun zwei überdachte Eingänge und vor das Portal wurde eine kleine Vorhalle gebaut. In deren Mauern sind verschiedene Epitaphe angebracht, die sich aller Wahrscheinlichkeit nach früher an der Südseite des Langhauses befanden.

Das älteste ist für einen Pfarrer angefertigt worden, der hier vier Jahre seinen Dienst versah und sehr jung verstarb. *Anno 1627 uff Cantate ist entschlafen der ehrwürdige, wohlgelehrte Magister Johann Schäfer, dem Gott eine fröhliche Auferstehung verleihe.* Darüber ist als Relief ein kleines Schaf, das eine Fahne trägt. Ganz oben an der Westseite befindet sich eine kleinere Gedenktafel, deren Inschrift lautet: *Dem Andenken an Marie Friederike Guntrum geb. Ludwig. Gestorben am 10. Febr. 1837, 58 Jahre alt. Ihr dankbarer Sohn Georg Karl Guntrum.* (Marie Friederike Guntrum war die Frau des langjährigen Eberstädter Pfarrers Justus Guntrum.)

Halb links darunter gedenkt ein Vater seines früh verstorbenen Sohnes. *Dem unvergeßlichen Andenken eines treu gehorsamen Sohnes und verlorener Stütze seiner Eltern. Johann Justus Baumann, Stud. Chirurgiae, welcher 1751 den 18. Okt. geboren und 1773 den 26. August selig verschieden. Aus Liebe von dessen betribtem Vater Jacob Nicolaus Baumann fürstlicher Chirurgus allhier.*



Kirche 1912 - bunt bemalt im Jugendstil

Gleich unten rechts hängt der Gedenkstein für die Frau des Pfarrers Johannes Mai, der hier 45 Jahre lang den Dienst in der Gemeinde versah. Ganz oben sein Zeichen: ein Maiglöckchen, darunter folgender Text: *Dem unvergesslichen Andenken einer ewig geliebten Frau und Gattin, derweil tugendsamsten und wertesten Frauen, Maria Philippina Justina geborene Friedelin. Welche 1724 den 24. August in dem Dreieicherhain ge-boren und nach 22jährigem vergnüglichem und gesegnetem Ehestand den 13. Februar 1773 selig verschieden. Aus Hochachtung und Liebe errichtet von dem tiefgebeugten Witwer Johannes Mai Pfarrer allhier.*

Wie bei den vorangegangenen Renovierungen bereits erprobt, wurden auch jetzt wieder Altar, Kanzel, Gestühl und die Empore entfernt. Die neue Empore wurde jetzt nur noch zweiseitig errichtet, Altar und Kanzel wurden aus Beton gegossen und mit Mosaik und grünen Keramiksäulen verziert. Die neuen Fenster waren mit Buntglas, auf das man Bibelsprüche geschrieben hatte, verglast. Die Decke wurde mit Brettern verschalt, welche dann mit einer sehr bunten Schablonenmalerei versehen wurden. Eine ähnliche Farbgebung bekamen auch die Säulen und die Brüstungen der Empore.

Die neue Orgel bekam ihren Platz in der oberen Hälfte der neu errichteten, sehr dunklen Chornische und in einem darüber liegenden, vom Kirchenspeicher abgemauerten Raum. Ohne eine größere Feier wurden ab dem 3. Advent wieder Gottesdienste in der Kirche gehalten. Und erst, nachdem Orgel und Außenanlagen fertig waren, wurde die Kirche am Pfingstfest 1913 in einem Festgottesdienst wieder eingeweiht.

Am 9. Juli 1917 mußten zwei Glocken abgeliefert werden. Am 18. Juli 1920 kamen dann wieder zwei neue in den Turm. Beim Festgottesdienst kamen 800 Teilnehmer, bei einer Einwohnerzahl von 7000.



Ablieferung der Glocken 1917

Am 7. Dezember 1930 wurde das damals sehr kleine Gemeindehaus eingeweiht. Es hatte im Erdgeschoß einen großen Raum, den man mit einer Schiebewand trennen konnte. Im Obergeschoß waren ein Gruppenraum und eine kleine Jugendherberge mit 11 Betten untergebracht. Durch verschiedene Umbauten in den letzten Jahrzehnten erhielt es seine heutige Gestalt und Größe.

Im 2. Weltkrieg mußten dann wieder zwei Glocken abgeliefert werden.

Vom 13. November 1949 an erklangen dann wieder neue Glocken vom Turm. Doch jetzt sind es vier, denn es wurden drei neue angeschafft. Und diese vier sollen nun vorgestellt werden:

***St. Michael, gegossen 1949, Tonhöhe g',
Gewicht 750 kg.***

***St. Anna, gegossen 1512, Tonhöhe b',
Gewicht 450 kg.***

***St. Johannes, gegossen 1949, Tonhöhe c'',
Gewicht 350 kg.***

***Auferstehungsglocke, gegossen 1949,
Tonhöhe d'' Gewicht 250 kg.***

Als Folge der Bevölkerungszunahme wurde die Evang. Kirchengemeinde Darmstadt-Eberstadt im Jahre 1950 in zwei Pfarrbezirke aufgeteilt. Seit Juni 1958 heißt unsere Kirche Dreifaltigkeitskirche.

Die farbige Haltung und die Gestaltung von Altar und Kanzel in den unruhigen und überladenen Formen des Jugendstils war ein Ausdruck jener Zeit nach der Jahrhundertwende. Er entsprach aber nicht mehr unserem heutigen Verlangen nach Konzentration und Ruhe im gottesdienstlichen Raum. Deshalb faßte im Jahr 1960 der Kirchenvorstand den Beschluß, die Kirche im Inneren neu zu gestalten. Der liturgisch wichtige Ostteil der Kirche mit Altar, Kanzel und Taufstein wurden nun neu geordnet. Durch Ausbrechen eines Teils der Westwand wurde die ehemalige Läutestube in die Kirche mit einbezogen. In ihr wurde nun ein Gedenkraum für die im II. Weltkrieg Gefallenen und Verschollenen eingerichtet. An einer Wand wurde ein lebensgroßes Kruzifix angebracht. Unsere damalige Pfarrgehilfin, Frau Elli Staudt, legte ein Buch an, in das sie alle Eberstädter, die aus diesem Krieg nicht mehr heimkamen, eintrug. Dieses Buch kam auf ein Lesepult und täglich wurde die kalendarisch passende Seite aufgeschlagen. Für eine neue Orgel reichte aber das zur Verfügung stehende Geld nicht. Deshalb hatten wir 20 Jahre nur ein kleines Orgelpositiv. Erst am 30. März 1980 konnte eine neue Orgel mit 18 Registern eingeweiht werden. Der Sandstein von Altar, Taufstein und Fußboden bildet nun mit der Farbe von Holz und Putz einen ruhigen Zusammenklang, der in dem feinen und milden Licht der fast farblosen Verglasung erst recht zur Geltung kommt. Auf diesem, in seiner farbigen Haltung gedämpften Hintergrund, kommen nun die mit kostbarer Stickerei versehenen Antependien erst richtig zur vollen Geltung. Einziger Schmuck, wenn wir es so nennen wollen, ist die hölzerne Plastik, die Darstellung der heiligen Dreifaltigkeit an der fensterlosen Ostwand über dem Altar, die der Bildhauer Helmut Uhrig geschaffen hat. Der erhöhte Christus als Pantokrator, der das Kreuz mit dem Gekreuzigten in seinen Armen hält. Darunter die Taube, als Sinnbild des heiligen Geistes.

Am Himmelfahrtstag, 11. Mai 1961, wurde der Einzug in die renovierte Kirche mit einem Festgottesdienst gefeiert. Die Predigt hielt Oberkirchenrat Dr. Wolfgang Sucker. An diesem Tag wurde auch das alte hessische Lektorenamt bei uns wieder eingeführt: Epistel und Evangelium werden seit dieser Zeit nicht mehr vom Pfarrer sondern von einem Laien, meist einem Mitglied des Kirchenvorstandes, vorgelesen. Als Abschluß dieses Festtages wurde abends eine Abendmahlsfeier nach Ordnung der Evangelischen Messe durchgeführt. Die Predigt hielt Pfarrer Wolfgang Weißgerber, Liturg war Dr. Hans Weißgerber. Den liturgischen Dienst hatte der Studentenchor der Universitätskirche Marburg übernommen.

Literatur:

Barbara Demandt, Mittelalterliche Kirchenorganisation in Hessen
Wilhelm Diehl, Hessen-darmstädteisches Pfarrer- und Schulmeisterbuch
Eckhardt G. Franz, Darmstädter Kalender 1994
Georg Haupt, Bau- und Kunstdenkmäler der Stadt Darmstadt
Wolfgang Weißgerber, Eberstädter Gechichten aus zwölf Jahrhunderten

Quellen:

Franckensteinisches Privatarchiv Ullstadt
Pfarrarchiv der Dreifaltigkeitsgemeinde

Bilder:

private Bildersammlung von Eberhard Weißgerber
Pfarrarchiv Dreifaltigkeitsgemeinde
Michael Müller

Neubearbeitung:

Umbruch und Bilder 2012 Erich Kraft

Die Genehmigung zur Verwendung dieses Aufsatzes von Eberhard Weißgerber auf den Internetseiten des Geschichtsvereins wurde von der Witwe Frau Lilli Weißgerber freundlicherweise erteilt. Das Originalheft ist bei der Evang. Dreifaltigkeitsgemeinde Darmstadt-Eberstadt, Heidelberger Landstraße 305 zu beziehen.